

Ein Mahnmal für Wien

Berliner Zeitung, 24.10.2014

Der Ballhausplatz, Wiens politisches Zentrum - zwischen Volksgarten, Bundeskanzleramt, Hofburg und Heldenplatz - gehört heute Mittag einem Künstler aus dem deutschen Osten. Olaf Nicolai, 1962 geboren in Halle, aufgewachsen in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz), studiert in Leipzig. Er lehrt an der Münchner Kunstakademie, lebt als Wahlberliner, unweit seiner Galerie Eigen+Art, in Prenzlauer Berg.

Den Wiener Wettbewerb für ein Mahnmal für die Opfer der Nazi-Militärjustiz im annektierten Österreich hatte er mit seinem Entwurf auf Anhieb gewonnen. Fünfstellige Todesurteile wurden in Wien ab 1938 gefällt, gegen Deserteure und sogenannte Wehrkraftzersetzer.

Nicolai beließ seiner Arbeit zwar die klassischen Elemente eines Mahnmals - Sockel und Inschrift - sie weicht dennoch ab von den üblichen Kriegsdenkmälern, ja konterkariert sie: Er formte ein überdimensionales graues Beton-X - mit dreistufigem Sockel liegt es im Kiesbett. Auf den oberen Flächen, der dritten Ebene also, steht die Inschrift, aber die stählernen Buchstaben, ganz wie Schreibmaschinen-Typen, irren verstreut umher. All Alone (Ganz allein) ist dem kryptischen Zusammenhang der Buchstaben zu entnehmen. Der Rest ist ausgetilgt, wie das Leben jener 30 000 von der NS-Justiz hingerichteten Österreicher. "Respekt" für deren mutige, ganz persönliche - aber tödliche - Entscheidung zum Widerstand will die Skulptur ausdrücken, das individuelle Aufbegehren gegen eine barbarische Macht - und deren wie betonierte Ordnung.

Es ist Nicolais erstes Denkmal. "Bei so komplexen politischen Themen hielt ich mich zurück", gestand der Documenta-Künstler gestern am Telefon in einer Unterrichtspause in München. In seinem das Realistische, Erzählende meidende Konzeptkunst-Stil will er dem Widerspruch zwischen Selbstbestimmung und einer perfiden Gesetzgebung nachspüren. Die Haltung der hingerichteten Deserteure, deren "Selbst-Ermächtigung" zur Verweigerung, schaffe, so der Künstler, "einen existenziellen Bezug".

Darum wählte Nicolai als Vorlage für die auf zwei Worte reduzierte Inschrift ein ursprünglich in X-Form gebautes Gedicht aus der Konkreten Poesie. So will er auch auf Ernst Jandl, Friederike Mayröcker und die "Wiener Gruppe" verweisen. Ihr stand der Schotte Ian Hamilton Finlay nahe, von dem die kargen Buchstaben im Beton stammen. Man sollte sich, bittet Nicolai, aufs Denkmal stellen, um zu "lesen". An diesem Ort Wiens, der umgeben ist von Staats-Institutionen. Die Frage nach der eigenen Haltung stelle sich nämlich immer wieder. Auch in der Demokratie.

Ingeborg Ruthe